

Tourenbericht 2004



Zu den Gipfeln des Berner Oberlandes

von Dieter Daut

Seite 1

Am 3. Juli 2004 starteten Andreas als Tourenführer mit Rita und Hermann aus Ka-Stupferich, Hermann aus Lorsch und Dieter aus Speyer zu einer Hochgebirgstour in das Berner Oberland. Wir hatten uns 4 Viertausender als das Ziel für die nächsten Tage ausgesucht. Das Wetter versprach zumindest für die nächsten Tage gut zu werden, also richtige Voraussetzungen für diese Tour. Bei herrlichem Wetter kamen wir nach 5 1/2 Stunden Fahrt an unseren Ausgangspunkt in das Fieschertal. Wir wollten dieses Mal die Berge von Süden erobern. Das ist auch aus Akklimatisierungsgründen sinnvoller. Unser erster Anstieg war die Gletscherstube auf 2365 m. Zuerst über einen recht steilen Steig, durch blühende Almen, denn der Bergfrühling war noch nicht richtig vorbei. Bei immer steiler werdenden Serpentin, vorbei an blühenden Alpenrosen und über unzählige sprudelnde Wasserläufe erreichten wir schweißtriefend eine Bergschulter auf 2300 Höhe. Ab hier ging es nur noch leicht ansteigend, später eben zu unserer ersten Übernachtung. Die private Gletscherstube war eine blitzsaubere Hütte aus dunklem Lärchenholz. Die Wirtin hatte wegen uns die Hütte in 2004 aufgemacht. Wir waren Ihre ersten Gäste.

Die Hütte liegt an einem kleinen Stausee, dem Trinkwasserreservoir für die Orte Bettmeralm, Riederalp und Lax. Da das Eggishorn mit seinen fast 3000 m diese Orte von dem kleinen See trennt, wurde bereits im letzten Jahrhundert ein Tunnel von 1000 m Länge durch den Berg getrieben, um in Rohren das lebenswichtige Wasser auf die andere Seite zu bringen. Gleichzeitig wurde Strom und ein Natursträßchen für die Versorgung der Hütte angelegt. Früher war dieser See der Schrecken des Rhonetals. Noch vor 130 Jahren schlossen die Eismassen des Aletschgletschers das Talende als natürliche Barriere ab. Der See hatte damals ein Vielfaches der heutigen Ausmaße. Er suchte sich verschiedentlich durch das Eis einen Abfluss und innerhalb weniger Stunden hatte er sich vollständig entleert. Die ungeheuren Wassermassen stürzten ohne vorherige Warnungen in das Rhonetal und setzten die Ortschaften unter Wasser. So standen in den Straßen von Brig teilweise 2 m Wasser. Es gab viele Opfer unter Bevölkerung und Vieh.

Durch den Rückgang des Gletschers hat sich das Problem von selbst gelöst. Der nächste Tag begann wieder wolkenlos. Der Normalweg zum Gletscher war nicht mehr zu begehen. Er liegt inzwischen 150 m tiefer. Wilder blau leuchtender Gletscherbruch in Höhe von 10 - 20 m versperrt den Zugang. Wir mussten an einer anderen Stelle über einen steilen Felsabgang den Gletscher besteigen. Auch dort suchten wir uns durch aperiess Spaltengewirr unseren Weg. Wir kamen gut voran und übten kurz

eine einfache Spaltenbergung. Später kamen die ersten Schneereste auf dem Gletscher, das hieß vermehrt aufzupassen. Die Konkordiahütte, 2850 m hoch auf einem Felssporn, war unser heutiges Ziel. Um dort hinauf zu kommen, mussten vom Gletschereis 120 Höhenmeter bzw. 310 steile Treppenstufen überwunden werden. Der Gletscher ging im Durchschnitt seit Jahren pro Jahr um 4 m zurück, seit 1995 jedoch um 45 Höhenmeter. Ein alarmierendes Zeichen.

Als wir am nächsten Tag weiter marschierten war der Himmel bedeckt. Es war verhältnismäßig warm. Dies ließ für den Tag nichts Gutes ahnen. Schon nach kurzer Zeit fing es an zu regnen, um dann in Schneegraupel überzugehen. Der Schnee war weich. Wir sanken Schritt für Schritt fast bis zu den Knien ein. Es war sehr anstrengend. Der Gletscher wurde steiler, der Wind zum Sturm, der Graupel zum Schnee. Gott sei Dank sanken wir nicht mehr bei jedem Schritt ein. Wir sahen teilweise keine 5 m. Nach 4 1/2 Stunden waren wir an der tief verschneiten Mönchjochhütte auf 3650m Höhe, eine typische Winterbegehung. Diese Hütte klebt auf Stahlstützen unterhalb des Mönches an einer steilen Felswand. Sie wurde in 2003 erweitert und ist in einem ausgezeichneten Zustand. Es schneite und stürmte den ganzen Nachmittag. Es waren höchstens 20 Besucher auf der großen Hütte, mehr kamen nicht mehr.

Am nächsten Morgen das gleiche Wetter. Himmel und Erde waren in das gleiche Weiß getaucht. Die Wettervorhersage meldete für die nächsten Tage nichts Gutes. An eine Gipfelbesteigung war nicht zu denken. Der Wind würde uns von jedem Grat blasen, die Gletscherspalten waren frisch überschreit. Wir berieten und entschieden uns den gleichen Weg, wie gekommen, wieder abzustiegen, soweit wir heute kämen. Vorsichtig stapften wir am Seil durch den hohen Schnee. Je tiefer wir kamen, je größer war die Gefahr der Gletscherspalten, die jetzt nur noch flach mit Schnee bedeckt waren. Wir gingen äußerst vorsichtig und versuchten auf apere Gletscher zu kommen. Mehr als einmal brach einer in eine unsichtbare Spalte ein, Gott sei Dank nicht zu tief, wir waren immer darauf gefasst. Endlich hatten wir wieder festen Boden unter Füßen. 1350 m Abstieg liegen hinter uns. Wir entschlossen uns nochmals in der Gletscherstube zu übernachten und am nächsten Morgen den restlichen Abstieg von ca. 1300 Höhenmeter anzugehen.

Leider konnten wir unser Ziel nicht erreichen. Das ist in den Bergen einmal so. Wir sind wieder alle gesund unten angekommen. Der Wettergott möchte, dass wir noch einmal hierher kommen.

Wir danken unserem Tourenführer Andreas für seine umsichtige Führung und freuen uns auf die nächste Tour mit ihm.